

Hörfunk und Fernsehen

Konrad Dussel: Deutsche Rundfunkgeschichte. Eine Einführung

Konstanz: UVK Medien 1999 (Reihe Uni-Papers, Band 9), 313 S.,

ISBN 3-89669-250-X, DM 38,-

Deutsche Mediengeschichte scheint „in“ zu sein: Kurz nach Knut Hickethiers umfangreicher *Geschichte des deutschen Fernsehens* erscheint mit der *Deutschen Rundfunkgeschichte* von Konrad Dussel eine weitere Publikation dieser Fachrichtung. Der Zusatz *Eine Einführung* ist allzu bescheiden gewählt, das Werk kommt durchaus als Grundlagenliteratur für das Studium der Medienwissenschaften in Betracht. Die Schwerpunkte dieses Werkes sind die Programmentwicklung (Hörfunk und Fernsehen) und die Rundfunkpolitik.

Die Publikation ist im wesentlichen chronologisch angelegt, beginnend mit dem „Hörfunk in der Weimarer Republik“ (60 S.), über den „Rundfunk im NS-Deutschland“ (48 S.), den „Staatsrundfunk in Ostdeutschland nach 1945“ (54 S.), den „öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Westdeutschland nach 1945“ (82 S.) bis hin zum „Rundfunk im geeinten Deutschland“ (36 S.), wobei das letzte Kapitel zugleich den privaten Rundfunk abhandelt.

In jeder dieser Epochen der deutschen Rundfunkgeschichte kam und kommt dem Rundfunk neben seinen allgemeinen Funktionen (Unterhaltung, Bildung, Information) eine historische Besonderheit zu. Dussel arbeitet diese in den jeweiligen Kapiteln anschaulich heraus. So für die Weimarer Republik, als die Frage der Verfügungsgewalt über das neue Medium und dessen konkreter Nutzen für die Bürger noch ernsthaft zur Debatte stand. Der Streit zwischen dem einstigen Funk-Monopolisten Post und den Kräften der noch jungen Revolution, den Hans Bredow zugunsten der politischen Reaktion entschied (S.24ff.), erfährt hier eine ebenso ausführliche Schilderung wie die basisdemokratischen Hörer-Organisationen (S.45ff.) – allen voran der „Arbeiter-Radio-Klub“, der sogar eine eigene Zeitschrift herausbrachte und einen eigenen Sender vorbereitete, aber auch der „Reichsverband Deutscher Rundfunkeilnehmer“ (S.79f.), der den Rundfunk für deutschnationale Positionen instrumentalisieren wollte.

Wie in anderen gesellschaftlichen Bereichen, so wurde dem Nationalsozialismus auch im Rundfunksektor mit dessen vollständiger Verstaatlichung bereits 1932 der Weg geebnet. Die spätere Übernahme des Staatsrundfunks durch die NSDAP war somit erheblich erleichtert. Schwerpunkt dieses Kapitels ist natürlich die Propagandafunktion des Hörfunks im NS-Staat, die sowohl anhand der Programmentwicklung als auch der (medien-)politischen Hintergründe geschildert wird. Dabei gibt es durchaus Überraschungen: So etwa, wenn die angeblich perfekte Propagandamaschinerie des NS-Hörfunks mit anschaulichen Berichten über Pan-

nen und Intrigen im Goebbels-Ministerium als durchaus anfällig und in sich widersprüchlich gezeigt wird.

Das Kapitel über den Rundfunk in der DDR enthält – außer den mehr oder weniger bekannten allgemein- und rundfunkpolitischen Fakten – eine Zusammenfassung eigener Forschungsarbeiten des Autors zur Programmgeschichte. Darin weist Dussel „Behauptungen, dass die DDR-Programme nur aus Propaganda bestanden hätten“ (S.160), zwar zurück, belegt aber auch, dass die jeweiligen Direktiven der SED unmittelbare Folgen für die Programmgestaltung des DDR-Rundfunks hatten. So etwa jene berüchtigte „Anordnung über die Programmgestaltung bei Unterhaltungs- und Tanzmusik“, nach der sechzig Prozent der aufgeführten Werke von Komponisten aus den sozialistischen Ländern zu stammen habe (S.163), die erst 1972 – anlässlich der X. Weltfestspiele – aufgegeben wurde, was in der DDR wiederum einen regelrechten „Rockförderboom“ (S.164) auslöste.

Die politischen Auseinandersetzungen um den Nachkriegsrundfunk in Westdeutschland, die Übernahme des öffentlich-rechtlichen Rundfunkmodells der britischen BBC und die diversen organisationspolitischen „Nachbesserungen“ in der noch jungen Bundesrepublik werden von Dussel ausführlich und anschaulich dargestellt. Die bewußte Absage sowohl an den Staatsfunk, aber auch an einen Kommerzfunk US-amerikanischer Prägung kommen dem Leser in Zeiten allgemeiner „Dudelfunk“-Berieselung seltsam antiquiert vor, doch in jener Zeit hatte speziell der Hörfunk eben noch eine politische Brisanz, die ihm heutzutage abhanden gekommen ist. Ähnliches gilt für das Fernsehen: Wo sind heute noch die großen politischen Skandale, wie sie seinerzeit vom NDR-Magazin *Panorama* ausgelöst wurden und die ganze Republik erschütterten?

Dieser Aspekt beschäftigt Dussel auch im Schlußkapitel, wenn er die Durchsetzung des „dualen Rundfunks“ und die Angleichung des ehemaligen DDR-Rundfunksektors an die bundesrepublikanische Realität als Momente eines Prozesses der politischen Selbstkasteiung kennzeichnet und die „gesamtgesellschaftliche Integrationsfunktion des Mediums“ in Frage stellt (vgl. S.283f.).

Ihre Stärke bezieht die vorliegende Publikation aus ihrer Detailgenauigkeit, ihrem Reichtum an Daten, Fakten, Ereignissen und Zitaten. Hier kommt der wissenschaftliche Angestellte beim Deutschen Rundfunkarchiv (DRA) zur Geltung. Dussel hat allerdings darauf verzichtet, neben der monographischen Literatur auch die jeweils verwendeten DRA-Quellen zu benennen, was aus wissenschaftlicher Sicht bedauerlich ist, die Lesbarkeit des Buches aber möglicherweise fördert.

Wenn etwas als störend empfunden wird, dann ist es die durchgängige Haltung des Autors, historische Fakten zu bewerten bzw. Kausalzusammenhänge zwischen vorgefundenen Ereignissen und politischen Vermutungen herzustellen. So spekuliert er z. B. im Kapitel über den DDR-Rundfunk: „Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde die Lawine, die das traditionelle Unterhaltungsmusikangebot im DDR-Hörfunk unter sich begrub, durch einen Tritt Alexander Abuschs, des SED-Ideologen im Kulturministerium, ausgelöst.“ (S.162) Auch verweist die häufige Verwendung

des Konjunktivs auf nicht unbedingt durch Quellen abgesicherte Urteile des Autors. Angesichts der Fülle des verarbeiteten Materials eine wohl vermeidbare Schwäche dieser Publikation.

Klaus Betz (Berlin)